"Gottesdienst zu Hause" der ev. Kirchengemeinde Schefflenz 22. Sonntag nach Trinitatis, 1. November 2026, 10 Uhr

EVANGELISCHE KIRCHENGEMEINDE SCHEFFLENZ

Begrüßung

Willkommen zum Gottesdienst am 22. Sonntag nach Trinitatis!
Heute hört auch die lange Zeit auf, in der die Sonntage durchgezählt wurden.

22. Sonntag – unsre katholischen Geschwister haben freilich einen andren Namen für den heutigen Tag. Der 1. November heißt in ihrem Kalender „Allerheiligen".
Und „Heilige" sind nicht nur die Menschen, die der Papst formell heiligspricht – heilig, durch Christus geheiligt, das sind alle, die auf Christus vertrauen und zu ihm gehören. Daher sagen wir ja auch im Glaubensbekenntnis: „Gemeinschaft der Heiligen".

Wie sieht es mit euch aus? Fühlt ihr euch wie Heilige?
Meist verbindet man das Wort mit einer moralisch tadellosen Lebensführung.
Seid ihr Heilige in diesem Sinn? Hält euer Leben einer genauen Prüfung stand?

Darum wird es in der heutigen Predigt gehen.

Lied: EG 331, 1 - 4

1. Großer Gott, wir loben dich, Herr, wir preisen deine Stärke.
Vor dir neigt die Erde sich und bewundert deine Werke.
Wie du warst vor aller Zeit, so bleibst du in Ewigkeit.

2. Alles, was dich preisen kann, Cherubim und Seraphinen,
stimmen dir ein Loblied an, alle Engel, die dir dienen,
rufen dir stets ohne Ruh „Heilig, heilig, heilig!" zu.

3. Heilig, Herr Gott Zebaoth! Heilig, Herr der Himmelsheere!
Starker Helfer in der Not! Himmel, Erde, Luft und Meere
sind erfüllt von deinem Ruhm; alles ist dein Eigentum.

Eröffnung:

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes!

Eingangsgebet:

Himmlischer Vater, du siehst in unsere Herzen.
Du kennst unsere guten Vorsätze, unsere Wünsche und Hoffnungen.
Du weißt, wie wir gerne sein möchten – und wie oft wir doch ganz anders handeln.

Aber du kennst uns. Und du liebst uns trotzdem.
Deine Liebe hängt nicht davon ab, wie gut uns das Gute gelingt.

Darum kommen wir heute zu dir – mit allem, was uns gelungen ist,
und mit allem, was wir nicht geschafft haben.
Mit unseren guten Seiten und mit denen, die wir lieber verstecken würden.

Wir bitten dich:
Lass uns in diesem Gottesdienst spüren, dass wir bei dir willkommen sind.
Öffne unsere Herzen für dein Wort.
Schenke uns den Mut, ehrlich auf uns selbst zu schauen,
und das Vertrauen, dass du uns verändern kannst.

Das bitten wir dich durch Jesus Christus, unseren Herrn. Amen.

Lied: EG 356, 1 + 2

1. Es ist in keinem andern Heil, kein Name sonst gegeben,
in dem uns Gnade wird zuteil und Fried und ewges Leben,
als nur der Name Jesus Christ, der selig macht und Retter ist:
Ihm sei Lob, Preis und Ehre!

2. Herr Christ, um deines Namens Ehr halt uns in deinem Frieden,
den Glauben stärk, die Liebe mehr', dein Gnad sei uns beschieden;
gib Hoffnung uns in dieser Zeit, führ uns zu deiner Herrlichkeit.
Dir sei Lob, Preis und Ehre!

Schriftlesung: Matthäus 18,21-35

21 Da wandte sich Petrus an Jesus und fragte ihn: Herr, wie oft muss ich
meinem Bruder oder meiner Schwester vergeben, wenn sie mir Unrecht tun?
Ist siebenmal genug?
22 Nein« antwortete ihm Jesus. Nicht nur siebenmal, sondern siebenmal siebzigmal.
23 Denn das Himmelreich Gottes gleicht einem König,
der mit seinen Verwaltern abrechnen wollte.
24 Als Erstes wurde ein Mann vor den König gebracht,
der ihm einen Millionenbetrag schuldete.
25 Aber er konnte diese Schuld nicht bezahlen. Deshalb wollte der König ihn,
seine Frau, seine Kinder und seinen gesamten Besitz verkaufen lassen,
um wenigstens einen Teil seines Geldes zurückzubekommen.
26 Doch der Mann fiel vor dem König nieder und flehte ihn an:
Herr, hab noch etwas Geduld! Ich will ja alles bezahlen.
27 Da hatte der König Mitleid. Er gab ihn frei und erließ ihm seine Schulden.
28 Kaum war der Mann frei, da traf er einen anderen Verwalter,
der ihm einen vergleichsweise kleinen Betrag schuldete. Er packte ihn,
würgte ihn und schrie: Bezahl jetzt endlich deine Schulden!
29 Da fiel der andere vor ihm nieder und bettelte:
Hab noch etwas Geduld! Ich will ja alles bezahlen.
30 Aber der Verwalter wollte nichts davon wissen und ließ ihn ins Gefängnis werfen.
Er sollte erst dann wieder freigelassen werden, wenn er alles bezahlt hätte.
31 Als nun die anderen Verwalter sahen, was sich da ereignet hatte,
waren sie empört. Sie gingen zu ihrem Herrn und berichteten ihm alles.
32 Da ließ der König den Verwalter zu sich kommen und sagte:
Was bist du doch für ein boshafter Mensch!
Deine ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich darum gebeten hast.
33 Hättest du da nicht auch mit meinem anderen Verwalter
Erbarmen haben müssen, so wie ich mit dir?‹
34 Zornig übergab der Herr ihn den Folterknechten. Sie sollten ihn
erst dann wieder freilassen, wenn er alle seine Schulden zurückgezahlt hätte.
35 Auf die gleiche Art wird mein Vater im Himmel jeden von euch behandeln,
der seinem Bruder oder seiner Schwester nicht von ganzem Herzen vergibt.

Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Amen.

Lied: EG 295, 1 - 3

1. Wohl denen, die da wandeln vor Gott in Heiligkeit, nach seinem Worte handeln und leben allezeit; die recht von Herzen suchen Gott und seine Zeugniss' halten, sind stets bei ihm in Gnad.

2. Von Herzensgrund ich spreche: Dir sei Dank allezeit,
weil du mich lehrst die Rechte deiner Gerechtigkeit.
Die Gnad auch ferner mir gewähr; ich will dein Rechte halten,
verlass mich nimmermehr.

3. Mein Herz hängt treu und feste an dem, was dein Wort lehrt.
Herr, tu bei mir das Beste, sonst ich zuschanden werd.
Wenn du mich leitest, treuer Gott, so kann ich richtig laufen
den Weg deiner Gebot.

Predigt

Der heutige Bibelabschnitt steht im Brief des Apostels Paulus
an die Christen in der Stadt Rom, Kapitel 7, die Verse 14 bis 25.

14 Das Gesetz ist von Gottes Geist bestimmt. Das wissen wir genau.
Ich aber bin nur ein Mensch und der Herrschaft der Sünde ausgeliefert.
15 Ich verstehe ja selber nicht, was ich tue. Das Gute, das ich mir vornehme,
tue ich nicht; aber was ich verabscheue, das mache ich.
16 Bin ich mir aber bewusst, dass ich falsch handle, dann gebe ich damit zu,
dass Gottes Gesetz gut ist.
17 Das aber bedeutet: Nicht ich selbst tue das Böse, sondern die Sünde,
die in mir wohnt, treibt mich dazu.
18 Ich weiß wohl, dass in mir nichts Gutes wohnt. Deshalb werde ich niemals
das Gute tun können, so sehr ich mich auch darum bemühe.
19 Ich will immer wieder Gutes tun und tue doch das Schlechte;
ich verabscheue das Böse, aber ich tue es dennoch.
20 Wenn ich also immer wieder gegen meine Absicht handle, dann ist klar:
Nicht ich selbst bestimme über mich, sondern die Sünde in mir
verführt mich zu allem Bösen.

21 Ich mache immer wieder dieselbe Erfahrung: Das Gute will ich tun,
aber ich tue das Böse.
22 Ich wünsche mir nichts sehnlicher, als Gottes Gesetz zu erfüllen.
23 Dennoch handle ich nach einem anderen Gesetz, das in mir wohnt.
Dieses Gesetz kämpft gegen das, was ich innerlich als richtig erkannt habe,
und macht mich zu seinem Gefangenen. Es ist das Gesetz der Sünde,
das mein Handeln bestimmt.
24 Ich unglückseliger Mensch!
Wer wird mich jemals aus dieser Gefangenschaft befreien?
25 Gott sei Dank! Durch unseren Herrn Jesus Christus bin ich bereits befreit.
So befinde ich mich in einem Zwiespalt: Mit meinem Denken und Sehnen
folge ich zwar dem Gesetz Gottes, mit meinen Taten aber dem Gesetz der Sünde.

Liebe Geschwister!
„Ich mache, was ich will!"
Diesen Satz habt ihr bestimmt schon einmal gehört.
Vielleicht habt ihr ihn auch gelegentlich mal gesagt.

Aber stimmt er eigentlich? Machst du wirklich das, was du willst?
Hältst du dich immer an das, was du für gut und richtig hältst?

Jemand sagte beispielsweise mal etwas flapsig:
„Manchmal wird mir bewusst, dass ich jetzt besser den Mund halten sollte. Doch noch während mir das bewusst wird, höre ich mich schon reden."

Eigentlich weißt du, was richtig wäre. Du willst es sogar tun.
Und trotzdem machst du es anders. Kennst du das?
Paulus drückt es in unsrem Abschnitt so aus:
„Ich verstehe ja selber nicht, was ich tue. Das Gute, das ich mir vornehme,
tue ich nicht; aber was ich verabscheue, das mache ich."

Bitte denkt einmal im Stillen über euch selbst nach. Wie oft hast du dir
vielleicht vorgenommen, liebevoller mit dem Ehepartner umzugehen,
den Kindern mehr Zeit zu widmen, mehr nach den alten Eltern zu schauen?
Endlich ordentlicher zu werden und alles pünktlich zu erledigen?
Dich nicht mehr provozieren zu lassen und nicht aus der Haut zu fahren?
Mehr auf die Umwelt zu achten und bewusster zu leben?
Vermutlich könntet ihr noch manches ergänzen.

Und jetzt überlege dir bitte: Wie oft bist du damit gescheitert?
Wie oft hast du dich hinterher über dich selbst geärgert?
Wie oft hast du dir gesagt: „Das passiert mir nie wieder!" –
und hinterher hättest du dich selbst ohrfeigen können?
Manchmal schämen wir uns sogar für das, was wir gesagt oder getan haben.
Es geht also um mehr als die üblichen Neujahrsvorsätze. Es geht um die Frage,
warum wir anderen Menschen und auch Gott vieles schuldig bleiben –
obwohl wir es eigentlich besser wissen.

Paulus schreibt: „Ich wünsche mir nichts sehnlicher,
als Gottes Gesetz zu erfüllen." Er weiß: Gottes Gebote sind gut.
Sie schützen das Zusammenleben. Niemand möchte bestohlen,
belogen oder hintergangen werden. Wir alle wünschen uns,
dass man uns mit Respekt und Liebe begegnet.
Aber zwischen dem, was wir richtig finden, und dem, was wir wirklich tun,
ist manchmal sehr viel Luft.

Paulus ist da ehrlicher: „Das Gute, das ich mir vornehme, tue ich nicht;
aber was ich verabscheue, das tue ich."
Und Paulus ergänzt, dass das auch für die Gebote Gottes gilt. Er sagt:
„Ich wünsche mir nichts sehnlicher, als Gottes Gesetz zu erfüllen."

Zu mir haben vor vielen Jahren Konfis gesagt:
„Ach, das mit den Zehn Geboten ist doch nicht so schwer!"
Also machten wir eine Challenge, wie man das neudeutsch nennen würde:
Sie wollten eine Woche lang alle Gebote einhalten.
Am Mittwoch darauf fragte ich: „Und, was ist daraus geworden?"
Da waren die Burschen und Mädels doch ziemlich verlegen.

Hätten die sich nun einfach mehr anstrengen müssen? Liegt es daran?
Müssen wir nur einfacher konsequenter sein? - Das denkt Paulus nicht.
Ihm ist auch klar: Es liegt nicht daran, dass wir es nicht besser wüssten.
Paulus sagt: Ich erkenne das Gute – und mache trotzdem das Gegenteil.

Dahinter steckt mehr als nur der berühmte innere Schweinehund.
Etwas, das nicht allein durch gute Vorsätze überwunden werden kann.
Paulus spricht von einer Macht, die den Menschen gefangen hält.

Paulus schreibt: „Nicht ich selbst bestimme über mich, sondern die Sünde in mir verführt mich zu allem Bösen." Diese böse Macht nennt er „Sünde".

Damit möchte Paulus sein Fehlverhalten nicht entschuldigen.
Er sagt nicht: Es war doch diese böse Macht, also kann ich nichts dafür.
Paulus zeigt vielmehr, wie tief die Sünde im Menschen verwurzelt ist.
Sie ist nicht nur eine einzelne falsche Tat –
sie prägt auch unsere Wünsche, Entscheidungen und Beziehungen.

Ja, natürlich, wird sich jetzt mancher vielleicht denken. War doch klar,
dass der Pfarrer wieder mit seiner ollen Sünde kommt. Man erzählt sich,
dass ein Mann sonntags von der Kirche heimkam. Seine Frau fragte ihn:
„Du warst in der Kirche? Worüber hat er gepredigt, der Pfarrer?"
„Nu, worüber hat er gepredigt! Über die Sünde hat er geredet!"
„Ja und?", hakte die Frau nach. „Was hat er denn gesagt?"
„Was hat er gesagt, was hat er gesagt! Nu, er war dagegen!"

So stellen sich das viele vor. Der Pfarrer mit erhobenem Zeigefinger,
der einem vieles madig machen will. Es gibt ja diesen Spruch:
„Alles, was Spaß macht, ist entweder Sünde, oder es macht dick."

Dazu kommt, dass wir den Begriff „Sünde“ so sehr verwässert haben.
Man spricht von Verkehrssündern oder von Steuersündern.
Wenn jemand sagt: „Heute habe ich aber wieder kräftig gesündigt!“,
dann meint er damit meist nur, dass er zu viel Torte verdrückt hat.
Doch all das verschleiert, was für eine böse Macht die Sünde wirklich ist.

Paulus macht deutlich: Auch in gläubigen Menschen tobt ständig ein Kampf,
auch in ihm oder ihr ringen immer zwei Dinge miteinander.

Er schreibt: „Ich wünsche mir nichts sehnlicher, als Gottes Gesetz zu erfüllen.
Dennoch handle ich nach einem anderen Gesetz, das in mir wohnt.
Dieses Gesetz kämpft gegen das, was ich innerlich als richtig erkannt habe,
und macht mich zu seinem Gefangenen.
Es ist das Gesetz der Sünde, das mein Handeln bestimmt.“

Die Sünde ist eine Macht, die uns beherrscht.
Sie bringt uns dazu, viele Dinge zu machen, die wir gar nicht tun wollen.
Sie ist bedrohlich. Sie zerstört uns und andere.

Vielleicht denkt nun mancher: „Paulus, übertreibst du da nicht ein bisschen?
So schlimm bin ich doch auch wieder nicht!“

Lasst es mich mit einem Vergleich ausdrücken. Stellt euch einen Weg vor,
auf dem tiefe Spurrillen ausgefahren sind. Wer darauf unterwegs ist,
möchte manchmal in eine andere Richtung lenken –
und gerät doch immer wieder in dieselbe Spur, die Rillen sind zu tief.

So kann es auch mit uns sein. Da sind festgefahrene Gewohnheiten.
Alte Verletzungen, die wir nicht loslassen können. Unser Stolz.
Unsere Selbstgerechtigkeit. Die Angst, zu kurz zu kommen.
Natürlich sind wir für unser Tun verantwortlich. Und doch ist klar:
Es reicht nicht, einfach zu sagen: „Ab morgen mache ich alles anders.“
Wir brauchen mehr als neue gute Vorsätze.
Wir brauchen Hilfe und eine Veränderung, die tiefer reicht.

Dann bricht es aus Paulus heraus: „Ich unglückseliger Mensch!
Wer wird mich jemals aus dieser Gefangenschaft befreien?“
Das ist der Wendepunkt. Paulus fragt nicht mehr:
Wie kann ich mich noch mehr anstrengen? Sondern: Wer kann mich befreien?
Wer hat den Schlüssel zu diesem Gefängnis? Und seine Antwort lautet:
„Gott sei Dank! Durch unseren Herrn Jesus Christus!“

Die Antwort ist nicht: Ich schaffe das schon. Die Antwort heißt: Jesus Christus.
Und Paulus sagt erleichtert, wer der Stärkere ist: „Gott sei Dank!
Durch unseren Herrn Jesus Christus bin ich bereits befreit.“

In einem alten Kirchenlied wird es sehr schön beschrieben:
„Jesus ist kommen, nun springen die Bande, Stricke des Todes,
die reißen entzwei. Unser Durchbrecher ist nunmehr vorhanden;

er, der Sohn Gottes, der machet recht frei, bringet zu Ehren
aus Sünde und Schande; Jesus ist kommen, nun springen die Bande."

Wie oft kommt es vor, dass Leute auf den tiefen Spurrillen bleiben,
so lange, bis sie am Boden liegen und sie auf Trümmer im Leben schauen.
Paulus will uns wachrütteln: „Lass es nicht so weit kommen!
Leugne es nicht länger, dass die Sünde eine Macht in deinem Leben hat,
der du nicht gewachsen bist! Lass es nicht erst zum Bankrott kommen,
sondern lass dir jetzt helfen! Rede dir doch nicht länger ein,
dass du die Sache mit der Sünde schon im Griff hättest,
sondern sieh ein, dass die Sünde dich im Griff hat! Lass dir doch helfen!"

Um es mit dem alten Lutherlied zu sagen, das wir gestern gesungen haben:
„Mit unsrer Macht ist nichts getan, wir sind gar bald verloren;
es streit' für uns der rechte Mann, den Gott hat selbst erkoren.
Fragst du, wer der ist? Er heißt Jesus Christ,
der Herr Zebaoth, und ist kein andrer Gott, das Feld muss er behalten."

Wollt ihr euch von Jesus Christus helfen und befreien lassen?
Vor dieser Entscheidung steht jede und jeder unter uns täglich neu.

Ich kann dabei nur für mich selbst sprechen. Mir ist klar geworden,
dass ich aus eigener Kraft nicht einfach mit allem fertigwerde,
was mich von Gott und meinen Mitmenschen trennt.
Darum bitte ich Gott jeden Tag neu, mich zu führen –
und mich durch seinen Geist zu verändern.

Das geht langsam. Manchmal mache ich Fortschritte.
Manchmal falle ich in alte Fehler zurück. Der Zwiespalt, den Paulus beschreibt,
verschwindet nicht einfach aus meinem Leben.
Aber ich vertraue darauf, dass Gottes Geist an mir arbeitet.
Täglich ein Stückchen mehr, bis ich eines Tages
wirklich vollendet bei ihm sein werde im Reich Gottes.

Es gibt ein schönes Lied des amerikanischen Sängers Greg Ferguson.
Er beschreibt diesen langsamen Prozess als „Hineinstolpern in Heiligkeit".
Das passt gut zum heutigen Feiertag „Allerheiligen",
daher möchte ich mit dem Text dieses Liedes schließen.

„Ich stehe, ich falle, du reichst mir deine Hand. Deine Gnade hilft mir wieder auf.
Du lehrst mich, du prüfst mich.
Wir fangen wieder von vorne an, bis ich es endlich verstehe.

Ich versuch's und scheitre doch so kläglich.
Du richtest mich auf, mit unendlicher Geduld.

Du gehst mit mir zum Anfang zurück, und wir fangen wieder an.
Ich muss so vieles wiederholen, doch deine Geduld kennt keine Grenzen.
In die Heiligkeit hineinstolpern – nur so scheine ich zu lernen.
Ich steh, ich fall, du reichst mir deine Hand. Deine Gnade hilft mir wieder auf.
Du lehrst mich, du prüfst mich.
Wir fangen wieder von vorne an, bis ich es endlich verstehe." Amen.

Lied: Anhang 102, 1 + 2

Allein deine Gnade genügt, die in meiner Schwachheit Stärke mir gibt.
Ich geb dir mein Leben und was mich bewegt.
Allein deine Gnade genügt.

Ich muss mich nicht länger um Liebe bemüh´n, ich habe Vertrauen zu dir,
du hast meine Sünde getilgt durch dein Blut, und Gnade ist für mich genug.

Allein deine Gnade genügt…

Das Blut Jesu lässt mich gerecht vor dir steh´n, es hat alle Schuld gesühnt.
Die Gnade hat über Gericht triumphiert, und nun bin ich frei in dir.

Allein deine Gnade genügt…

Schlussgebet:

Vater im Himmel, in deinem Licht siehst du uns klar,
viel klarer, als wir uns selbst sehen.
Du kennst unsere Fehler und Schwächen,
du weißt, wie wenig wir der Macht der Sünde entgegensetzen können.

Doch gleichzeitig siehst du uns als Menschen,
die du in der heiligen Taufe berufen hast,
für die Christus am Kreuz gestorben ist,
über die dein heiliger Geist ausgegossen wurde,
die mit deiner Kraft Gutes bewirken können.

Hilf uns, Herr, dass wir uns begreifen und in unserem Leben umsetzen.
Öffne uns die Augen, damit wir aufhören, uns selbst etwas vorzumachen.
Lass uns auf dich schauen, und unser Leben nach dir ausrichten.
Verleihe uns deine Kraft, Gutes zu tun, dein Werk zu verrichten.
Verwandle uns von innen heraus, jeden Tag ein Stück mehr.

Vaterunser

Schlusslied: EG 347, 1 - 6

1. Ach bleib mit deiner Gnade bei uns, Herr Jesu Christ,
dass uns hinfort nicht schade des bösen Feindes List.

2. Ach bleib mit deinem Worte bei uns, Erlöser wert,
dass uns sei hier und dorte dein Güt und Heil beschert.

3. Ach bleib mit deinem Glanze bei uns, du wertes Licht;
dein Wahrheit uns umschanze, damit wir irren nicht.

4. Ach bleib mit deinem Segen bei uns, du reicher Herr;
dein Gnad und alls Vermögen in uns reichlich vermehr.

5. Ach bleib mit deinem Schutze bei uns, du starker Held,
dass uns der Feind nicht trutze noch fäll die böse Welt.

6. Ach bleib mit deiner Treue bei uns, mein Herr und Gott;
Beständigkeit verleihe, hilf uns aus aller Not.

Segen:

Es segne und behüte dich der allmächtige und barmherzige Gott,

Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen.